

die Stimme nicht hören, den Himmelsglanz nicht schauen, den Balsam des Trostes, der auf ihn nieder taute, Ihr fühlt ihn nicht. Ihm war gewährt, und in dem Augenblicke, wo er sich aufgerichtet in neuer Kraft, starb er für das alte Leben und für die sündige Welt.“

10. Der Pilger hielt inne. Lautlos hatten sie ihm gehorcht. Ihre Augen glotzten ihn an wie Trunkne einen Märchenerzähler. Sie mochten nur lachen, doch der Schauer faßte sie. Nur der Herzog von Sachsen war in einen Sessel gesunken; und sein Haupt wiegte sich schwer im Arme. Der von Anhalt schaute vor sich nieder. Der Erzbischof hielt die Hände auf dem Gürtel gefaltet. Nicht scharf sah er den Pilger an, aber unter den halb geschlossenen Augenlidern warf er prüfende Blicke.

„Fördert Ihr des Beweise,“ fuhr der Pilger fort, „die vor dem Richter dieser Welt gelten? — Wo beweist einer, was zwischen vier Augen vorging, und zweie davon sind geschlossen! Es war ein treuer Mann, jener Diener Markgraf Woldemars, das schwör' ich Euch mit dem höchsten Eide. Und nie bis heut ging über seine Lippen, was ihm sein Herr damals gebot. — Es war ein Possenreißer in jener Nacht gestorben. Ein unbekannter Mensch. Solche Leute kommen und verschwinden wie die bösen Geister, denen sie geschworen sind. Den trug der Diener in das Bett des Herrn. Den bedeckte morgens mit dem Leichentuche der getreue Arzt, um den schrien die Weiber und lärmte das Ingesinde, um den weinten seine Getreuen, um den läuteten die Trauerglocken durch das Land Brandenburg, um den zerriß das Volk seine Kleider, und den trugen seine Edeln auf ihren Schultern nach Chorin, und die Mönche senkten ihn in die Fürstengruft. Der wahre Woldemar pilgerte durch Waldpfade gen Venedig, wo ein Schiff ihn hinübertrug nach dem Lande des Gelöbnisses.“

„Beweise!“ rief der Erzbischof.

Da erschranken alle, nur der Pilger nicht. Der Dechant Bruno hub seine Hand.

„Hoher Herr, als Ihr mich würdigt eines Zeugnisses. Ich weiß von meinem Vater. Als ein treuer Vasall wollte er noch einmal das teure Angesicht des toten Herrn sehn. Da ließ der Arzt, der hieß Meister Hildebrand, ihn nicht zu; denn zu entstellt sei das Gesicht durch den Todeskampf. Es hat ihn niemand gesehen.“

„So ist's,“ riefen die Brandenburger.

„So wird der Arzt Zeugnis ablegen,“ sagte der Bischof.

„Der steht seit fünfzehn Jahren vor einem höhern Richterstuhl,“ fuhr Bruno fort. „Auf dem Totenbette quälte ihn ein Bekenntnis, wie ich es von dem Beichtiger weiß, und eine Angst, die allen seltsam war, ließ ihn nicht sterben, und doch hatte Gott seine Zunge gelähmt.“